

Malerei und Poesie

Eine Ausstellung von Susanne Lauber/Leman in der Städtischen Galerie Filderstadt

3.10.21-31.10.21

Es gibt eine Zen-Buddhistische Weisheit:

„Fokussiert man ein Blatt, sieht man keinen Baum. Fokussiert man einen Baum, sieht man keinen Wald. Mit offenem Bewusstsein, ohne Gier und ohne starren Blick soll man schauen. Mit schwebendem Herzen kann man alles sehen. Das ist vielleicht das Wesen des Sehens. Vielleicht erkennt man so auch die Schönheit am besten.“

Vielleicht erkennt man so auch die Kunst am besten?

Susanne Laubers Arbeiten versetzen uns beim Betrachten in diesen Schwebезustand. Hier sieht man zum Beispiel einen Raben – aber er entzieht sich sofort wieder, denn er wird übermalt, mit Zeichnungs-Fragmenten anderer Gegenstände, Gesichter, Menschen in Zusammenhang gesetzt, so dass das Bild fast wieder verschwindet. Dort ist es ein Stier und doch wieder kein Stier sondern ein monströses Urtier -an Höhlenmalereien erinnernd - mit seltsam angesetzten Beinen Eine Bildsprache, die Metaphern schafft und in den Gedichten ihre Entsprechung findet.

Oft stellt Susanne Lauber ihre eigenen frühen Kinderzeichnungen an den Anfang ihrer Arbeit. Wer Kindern beim Zeichnen zuschaut merkt, wie sicher und spontan diese

kleinen Arbeiten sind. Keinesfalls darf man sich einmischen und womöglich nachhelfen. Frei, klar und intensiv wird in ihnen ausgesagt, was die Kinder beim Zeichnen erleben und was sie gerade beschäftigt. So innig und kindlich wirkt eine kleine Zeichnung am Esstisch doch im Kontrast zu der großformatigen Weiterzeichnung eines liegenden Körpers bekommt die Situation etwas Bedrohliches, Verstörendes.

Um diese ersten Auseinandersetzungen herum baut sie Entsprechungen aus heutigen Erkenntnissen und in ihrer jetzigen künstlerischen Handschrift.“ Interpretatorischer Rückgriff“ nennt sie diese Korrespondenz zwischen kindlichen Ausdrucksformen und ihrer jetzigen Bildsprache. Da werden frühe Konfliktsituationen in heutige Paarbeziehungen übertragen oder es erscheint ein Thema, das sie immer wieder beschäftigt: Das Menschliche im Tier oder andersherum das Tierische im Menschen. Fast wie im Märchen oder in der Fabel mischen sich die Bild-Motive, erzählen jedoch keine abgeschlossene Geschichte-sondern spielen mit Symbolen, Andeutungen, Zeichen und Chiffren.

Wieder findet sich eine Parallele zu ihrer Poesie – sie erinnert an Dada und Else Lasker-Schüler: So wie sie Wortneuschöpfungen oder Metaphern in der Sprache bildet, so setzt sie sie auch in ihrer Malerei ein: Groß oder Klein spielt keine Rolle, immer neue Bild-Elemente entdeckt man in der Tiefe der Werke. Wenn wir uns darauf einlassen und mit „schwebendem Herzen“ diese Beziehungen auf uns einwirken lassen, entsteht eine Assoziationskette - auch wir meinen uns zu erinnern, lassen unsere eigenen Erfahrungen mit einfließen. Unsere eigene Geschichte entsteht.

Ein weiterer Schwebestand entsteht durch die Transparenz ihrer Malerei und der zeichnerischen Lust. Grafik und Malerei überlagern sich und auch so entstehen verschiedene Zeitebenen Das Formale entspricht der Thematik ihrer Arbeiten.

Susanne Lauber ist eine leidenschaftliche Künstlerin. Sie braucht die sinnlichen Reize für ihre künstlerische Arbeit, ob sie nun haptischer, taktiler, auditiver, geruchsspezifischer oder visueller Art sind. Die Konsistenz der Pigmente, das Rieselndes Sandes, der Geruch der Farben oder des Terpentin, das Knirschen der Radiernadel – dieses Gespür für das Leben und die Wirklichkeit liebt sie und will es in ihren Bildern vermitteln. Verlieren wir dieses Gespür doch gerade zunehmend in unserer immer virtueller werdenden Welt! Wer kennt noch die alten handwerklichen Prozesse? Am Computer entsteht nichts Sinnliches! Doch wer schon einmal in einer Druckwerkstatt war, ahnt, worum es geht!

Eine ganz besondere Qualität hat ihre Grafik!

Nicht nur dieses freche und freie Zeichnen sondern auch die Beherrschung sämtlicher Radiertechniken: von der Kaltnadel über die Ätzzradierung und Aquatinta bis zu Vernis mou. Während ihres Studiums in Marseille hat sie dies ausprobiert und gelernt.

Auch die Poesie übernimmt eine Rolle in ihrer Arbeit: die Schrift als ästhetisches Element vertieft den Charakter der Zeichen als Bildzeichen, mischt Wort und Bild, gibt als Fuß

oder Randzeile interpretatorische oder philosophische Ergänzungen.

Zusätzlich bestimmen auch gedruckte Gedichte den Reiz dieser Ausstellung. Vom Lesen zum Schauen und wieder zurück zum Lesen kann sich der Betrachter in der Welt dieser Künstlerin verlieren oder sich finden – mit offenem Bewusstsein!

„Ein Bild zu malen oder ein Gedicht zu schreiben ist für mich ein ähnlicher Prozess. Eine Rückbindung zur Wirklichkeit alles Lebendigen!“ so sagt sie selbst über ihre Arbeit

Ein letztes Beispiel: Die Farbe Grün. Die Reihe der grünen Leinwände symbolisiert die Verbindung zur Natur und der Eintracht mit allem Lebendigen. Beim genauen Hinschauen finden sich Fundstücke wie Schildplatt, Pflanzenteile oder rostige Bleche in den Bildern und schließen den Kreis zwischen Kunst und Natur.

Susanne Lauber/Leman lebt für und in der Kunst. Sie hat außer Kunst auch Kunstgeschichte und Philosophie studiert. Von dieser Vielseitigkeit sind die Arbeiten ihrer Ausstellung geprägt. Lassen Sie sich auf sie ein mit „schwebendem Herzen“!

Sabine Schäfer-Gold

Kunstpädagogin und Künstlerin

1.Vorsitzende der „Künstler der Filder“ e.V.